

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	2
Jahresbericht 2008 des Präsidenten	4
Jahresbericht 2008 des Präsidenten WEKO	10
Dokumentation der Kunst+Bau-Werke in der Zentralschweiz	13
Jurierung Atelier Paris	14
Christian Frehner, Bericht Atelier Paris 2008	15
Anastasia Katsidis, Bericht Atelier Paris 2008	18
Jahresbericht der «Stiftung zur Unterstützung von bildenden Künstlerinnen und Künstlern der Innerschweiz»	20
Regionale Innerschweiz	21
Kunstregion Sursee	25
Kunsthalle Luzern	26
Ausstellung «Im Raum» von Ralph Hauswirth, Kari Joller, Cécile Stadelmann	28
Ausstellung «küsst die Hand allerhand» von Andrea Contratto & Christoph Stehlin	32
In memoriam Franz Birvé	38
In memoriam Guy André Mayor	39
In memoriam Robert Kaufmann	40
Jahresrechnung 2008	42
Revisorenbericht	43
Jahresgabe 2008, von Alois Grüter	44
Mitglieder	45
Mitwirkung von Aktiv- und Gönnermitgliedern in Gremien und Organisationen	46
Vorstand, Revisoren, Kommissionen und Vereins-Vertretungen in anderen Gremien	48

EDITORIAL

1973 hat die GSMBA Sektion Innerschweiz erstmals eine Redaktionskommission eingesetzt, der Peter Hunold, Bernhard Wyrsh und Hans-Peter von Ah angehörten. Sie waren gleichzeitig auch Inhaber der Kontaktstellen in Luzern, Nidwalden und Obwalden und somit verantwortlich dafür, den «aktiven und passiven sowie freunden unserer gesellschaft ein podium zu schaffen, in dem sie sich mitteilen können», wie es der damalige Präsident, Rolf Luethi, formulierte (Sektionsinformationen GSMBA 1/73 – heute alle in der Hochschulbibliothek Luzern noch verfügbar). Auf Wettbewerbe und Ausstellungen wurde in den folgenden Jahren hingewiesen, die Texte der Kulturförderungsgesetze, die in den Kantonen teilweise erst im Entstehen waren, abgedruckt und über das Aufnahmewesen, das damals noch (bis 2000) von der Sektion selbstständig durchgeführt wurde, berichtet, die Neumitglieder in einem ausführlichen Aufnahmebericht vorgestellt. Alle Mitglieder hatten die Möglichkeit, Beiträge einzureichen, eine spezielle Rubrik, «Wandtafel» genannt, stand dafür zur Verfügung. Die Sektionsinformationen würden «stehen und fallen» mit den Mitgliedern, die sich mit Beiträgen beteiligen würden.

Der Jahresbericht der visarte zentralschweiz steht somit in einer Tradition, die er selber mit der vierten Ausgabe fortsetzt. Die Intention ist immer noch dieselbe, die Redaktion bemüht sich aktiv um Beiträge, die gebotene Plattform wird mittlerweile gerne in Anspruch genommen.

Im vorliegenden Bericht finden sich nebst den Berichten der Präsidenten des Vereins und der Wettbewerbskommission auch jene der Stiftungspräsidenten und der Stipendiaten des Ateliers in Paris. Sie gehören zum festen Inventar. Die Ausstellungen werden dokumentiert, die Texte von Rochus Lussi und Monika-Maria Herzog sind hier erstmals veröffentlicht, beiden dankt der Vorstand für dieses Exklusivrecht.

Die Vielzahl der Informationen bringt es mit sich, dass der Jahresbericht des Präsidenten in diesem Jahr kürzer ausfällt, auf Einzelnes nur noch verwiesen wird. Damit wird auch ausgewiesen, dass die Arbeit im Verein die Gesamtleistung aller ist, die sich in ihm oder in seinem Umfeld aktiv im Kunstbetrieb betätigen.

Den Gastbeitrag hat Trudi Schori, ehemalige Präsidentin von visarte.basel und Mitbegründerin der «Regionale» speziell für uns verfasst, wofür der Vorstand ihr an dieser Stelle ganz herzlich dankt. Vielleicht ist das von ihr vorgestellte Konzept für die Zukunft eine Möglichkeit, in der Zentralschweiz etwas Ähnliches entstehen zu lassen und durchführen zu können.

Die neue Kuratorin der Kunsthalle Luzern, Lilian Fellmann, hat einen Text über die Weiterentwicklung der Kunsthalle als Diskussionsbeitrag verfasst. Auch ihr sei ganz herzlich für ihre Arbeit gedankt. Zudem wird der neu gegründete Künstlerverein «Kunstregi-onsee» kurz vorgestellt.

Das Projekt KU+BA-Thek der Wettbewerbskommission wird hier erstmals vorgestellt. Die Bildschirmmaske soll einen ersten Eindruck vom Aufbau der einzelnen Dokumentationen geben. Das mit grossem Aufwand von der Wettbewerbskommission erarbeitete Projekt wird nun vom WEKO-Mitglied Cecilia Demarmels betreut und laufend ausgebaut, André Schuler hat die technischen Voraussetzungen geschaffen, die Dokumentation als Nachschlagewerk benützen zu können. Die KU+BA-Thek wird auf die Generalversammlung über unsere Website erstmals aufgeschaltet werden und künftig über sie zugänglich sein.

Vorstand und Redaktion freuen sich wiederum, ihnen auch in diesem Jahr einen Bericht vorlegen zu können, der von den zahlreichen Aktivitäten des Vereins Zeugnis ablegt und dankt allen, die zum Gelingen ihren Beitrag geleistet haben.

Der Vorstand



BERICHT DES PRÄSIDENTEN

VISARTE SCHWEIZ

An der DV in Neuenburg wurde die neue Mitgliederkategorie «Newcomer» für junge Kunstschaaffende eingeführt, die sich für die Tätigkeiten des Verbandes interessieren oder für solche, die aus dem Ausland zugezogen, dort Berufsverbänden allenfalls bereits angehörten, die Aufnahmekriterien unseres Verbandes aber noch nicht erfüllen. Im Prinzip ist die Schaffung dieser neuen Mitgliederkategorie richtig. Der Begriff ist aus unserer Sicht aber zu sehr von der Ausstellungsmacher- und Kuratorenperspektive geprägt und verweist darüber hinaus unterschwellig auf den Fördergedanken, den der Verband und die Gruppen mit der Reorganisation im Jahre 2000 abgeschafft haben, und ist deshalb unglücklich gewählt. Neu sollen Delegierte künftig für drei Jahre gewählt werden, Gönner sind ebenfalls stimm- und wahlberechtigt, eine Delegation muss aber in der Mehrheit aus Aktivmitgliedern zusammengesetzt sein.

Bis zur erwähnten Reorganisation war nur den Gruppen erlaubt, Passivmitglieder – heute Gönnermitglieder – aufzunehmen. Seit 2000 darf dies auch der Verband. In den Regionalgruppen stellen diese Gönner die gesellschaftspolitische Verankerung des Vereins sicher und tragen wesentlich zur Finanzierung der Vereinsinfrastruktur bei. Weil in den Gruppen jene, die nicht Künstler sind, in ihrer Mitgliederkategorie teilweise unterschiedlich heissen, auf Verbandsebene diese aber – wie in Bern, Zürich und der Zentralschweiz – ebenfalls «Gönnermitglieder» heissen, hat der Zentralvorstand nun für seine Mitgliederkategorie Regelungen in den Verbandsstatuten einführen lassen, in der Meinung, sie würden auch jene betreffen, die bloss Mitglied bei den Gruppen sind, was aber nicht zulässig ist. Zudem sind die Anträge, die im Rahmen der vom ZV definierten Vernehmlassung zur Statutenrevision an der Gruppenkonferenz Ende März 08 in Zürich gestellt und im Nachgang dazu von den Antragsstellern offiziell und vor dem Abdruck im Info-Bulletin als Anträge von uns verifiziert worden sind, an der DV merkwürdigerweise nicht zugelassen worden. Die Delegierten der Zentralschweiz haben zusammen mit mehr als einem Drittel aller Anwesenden die Revision der Verbandsstatuten in der Folge deshalb richtigerweise abgelehnt. Ein Revisionsantrag für die kommende DV ist eingereicht. Die Einführung eines Zentralinkassos wurde in einer Konsultativabstimmung von der DV gesamthaft abgelehnt.

Ende Oktober hat der Verband eine neue Website aufgeschaltet, die bedienungsfreundlicher als die alte ist und für das Aufnahmeverfahren hat er die Form der einzureichenden Dokumentationen standardisiert. Wie schon 1974 wurde im vergangenen Jahr den Mitgliedern der Gesellschaft der Schweizerischen bildenden Künstlerinnen GSBK der Übertritt zur visarte ohne Aufnahmeverfahren angeboten. Sonja Kuhn, Geschäftsführerin von visarte.schweiz, ist auf Ende August zurückgetreten.

Sie hat viel für die Strukturreform des Verbandes geleistet. Ich darf auf eine gute Zusammenarbeit mit ihr zurückblicken und habe viel von ihr gelernt. Seit Anfang November hat Regine Helbling, ehemalige Kuratorin des Nidwaldner Museums, ihr Amt übernommen. Wir gratulieren ihr zur Wahl und wünschen ihr alles Gute in ihrer neuen Tätigkeit.



MITTELLANDKONFERENZ MIKO

An der Sitzung im Herbst in Luzern stellte Sadhyo Niederberger (Aargau) das zusammen mit dem Kunsthau Aargau entwickelte Projekt «A wie Ateliers» vor, die Wettbewerbskommission der Zentralschweiz gab kompetent Einblick in ihre Arbeitsweise. Der Verband plant, nach dem Vorbild unserer WEKO eine Beratungsleistung auf nationaler Ebene für andere Gruppen einzuführen und hat mit unserer WEKO Kontakt aufgenommen. Zur Mittellandkonferenz wurden auch die Kulturbeauftragten und die Mitglieder der Kulturkommissionen aller Zentralschweizer Kantone und erstmals die Mitglieder der Konferenz der Architekten- und Planerverbände der Zentralschweiz eingeladen.

VISARTE ZENTRALSCHWEIZ

Das vergangene Vereinsjahr diente wesentlich der Konsolidierung der geschaffenen Verhältnisse, weshalb dieser Jahresbericht für einmal kürzer ausfällt.

Im vergangenen Jahr konnten die Strukturkostenbeiträge mit den Kantonen neu verhandelt werden. Erfreulich ist, dass wir künftig von allen Kantonen einen jährlichen Beitrag erhalten und wegen des innerkantonalen Lastenausgleichs im Kanton Luzern künftig erstmals von der Regionalkonferenz Kultur (RKK) unterstützt werden. Wir danken den Kantonen, der RKK und der Stadt Luzern für ihre Unterstützung und die stets gute Zusammenarbeit. Diese wichtige Finanzgrundlage gibt uns die Möglichkeit, zusammen mit den Beiträgen unserer Gönner, die Zukunft unseres Vereins weiter zu planen und zu realisierende Projekte durchführen zu können.

Der Vorstand führte Ende August in Zürich-Oerlikon bei Adrian Bättig seine jährliche Klausursitzung durch. Eine vorgängige Führung unseres Gastgebers durch das ehemalige und umgestaltete Areal der Firma Sulzer, bei der dieser kenntnis- und detailreich über die Entstehung des ausserordentlichen städtebaulichen Projekts erzählen konnte, war für alle eine eigentliche Bildungsreise und regte zu vielen Gesprächen an. Der Vorstand beschloss, diese Führung im Herbst 09 als Mitgliederanlass noch einmal durchzuführen.

In der Klausur beurteilte der Vorstand die gegenwärtigen Vereinsverhältnisse vor dem Hintergrund der Entwicklungen der vergangenen rund 40 Jahre und setzte sich die Ziele für die Zukunft. Es wird an der GV darüber ausführlicher berichtet. In dieser Sitzung hat er das Vorstandsreglement überarbeitet und die ehemalige Geschäftsführerin des Verbandes, Sonja Kuhn, hat es nach ihrem Ausscheiden Ende September im Auftrag gelesen. Das Honorar bat sie, unserer Unterstützungstiftung zu überweisen. Für diese grosszügige Geste danken wir ihr an dieser Stelle nochmals ganz herzlich. Ebenso hat der Vorstand auf der Grundlage des Verbandsleitbildes den Entwurf für unser Vereinsleitbild verabschiedet und beschlossen, bei unseren Stiftungen und Kommissionen und bei ausgewählten Institutionen des Kunstbetriebs eine Vernehmlassung durchzuführen. Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv, einige Anpassungen konnten vorgenommen werden. Das Ergebnis wird nun der kommenden Generalversammlung vorgelegt und zur Genehmigung empfohlen.

Im September traf sich eine Delegation des Vereins mit den Verantwortlichen der Stadt Luzern, um die Atelierraumsituation für Künstlerinnen und Künstler in der Region zu besprechen. Die Verhältnisse sind schwierig, aber mit dem Erhalt des Atelierhauses Bildzwang ist ein erster Schritt getan, der aber nicht ausreicht. Um eine Auslegeordnung machen zu können, würde ein runder Tisch mit allen Agglomerationsgemeinden und der Stadt Luzern von allen betroffenen Gemeinden unterstützt. Es müssten aber



auch vermehrt private Liegenschaftsbesitzer angesprochen werden, die ehemalige Gewerbegebäude zur Verfügung stellen würden. Der Vorstand möchte eine Studie für die Beurteilung der Situation in Auftrag geben, die aus den Mitteln des Projekte-Fonds finanziert und als mögliches Schwerpunktthema im nächsten Jahresbericht veröffentlicht wird.

Im Herbst waren Hansjürg Buchmeier und die neue Kuratorin der Kunsthalle Luzern, Lillian Fellmann, Gäste in unserer Vorstandssitzung. Wir sprachen über die künftige Entwicklung des Ausstellungsraumes. Es bleibt die Sorge des Vorstands, dass der gegenwärtige Ausstellungsraum nach dem Auszug aus dem Kulturpanorama am heutigen Standort nur befristet bestehen bleibt. Die Suche nach einer künftigen Lösung darf deshalb nicht ausser Acht gelassen werden. Die Kosten für die Realisierung unserer Ausstellungen steigen, die Möglichkeiten, sie durch Sponsoring zu finanzieren werden – nicht zuletzt aufgrund der gegenwärtigen Wirtschaftslage – geringer.

Im vergangenen Jahr führten wir zwei Ausstellungen durch. Im Herbst eine Gruppenausstellung im Kunstpanorama, Anfang Jahr eine Doppelausstellung in der Kornschütte. Beide Ausstellungen sind in diesem Jahresbericht dokumentiert. Im September hat der Vorstand mit Konrad Abegg, Heinz Anderrüti und Martin Gut drei Mitglieder der neuen Ausstellungscommission gewählt. Die Kommission hat viele Ideen und anlässlich der letzten Ausstellung in der Kornschütte das Projekt einer künftig sonntäglich stattfindenden Matinee bei visarte-Ausstellungen mit den erstmals durchgeführten Künstlergesprächen realisiert. Das stiess auf grosses Interesse, die Besucherzahl war erfreulich. Es ist der Kommission zu wünschen, dass sie weiterhin Erfolg hat und ihre Ideen umsetzen kann.

Die WEKO hat im vergangenen Jahr neben ihrer Hauptaufgabe das ehrgeizige und innovative Projekt der Onlinedokumentation von realisierten Kunst- und Bau-Projekten an die Hand genommen und etwas schweizweit Einmaliges geschaffen. Mit der Übernahme der Vollfinanzierung hat der Vorstand die Kommission in ihrer Arbeit bestärkt und wird im kommenden Jahr seinen Beitrag leisten, das Projekt an möglichst vielen Orten bekannt zu machen.

Die stets zahlreicher werdenden Anfragen von Künstlerinnen und Künstlern, von privater und von institutioneller Seite hat der Vorstand im vergangenen Jahr entweder selber behandelt und Auskünfte erteilt oder sie an unsere Stiftungen oder zuständigen Kommissionen weitergeleitet. Der Verein wird innerhalb des Kunstbetriebs immer wichtiger und leistet seinen Beitrag im Dienste der Kunstschaffenden.

Ich danke allen, die sich in diesem Jahr wiederum für den Verein eingesetzt, Aufgaben übernommen und neue Projekte umgesetzt haben. Die vielen Angebote, die wir heute den Mitgliedern und Interessierten machen können, wenn sie sich engagieren wollen, stossen auf Interesse und beweisen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Speziell danken möchte ich den beiden Stiftungsräten und ihren Präsidenten für ihre Arbeit, der Wettbewerbskommission und ihrem Präsidenten für ihr grossartiges Projekt KU+BA-Thek und Cecilia Demarmels für dessen Realisierung, den Verantwortlichen von offizieller Seite und den Sponsoren für ihre Unterstützung. Danken möchte ich allen, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen, den Mitgliedern des Vorstands, die wiederum viel Zeit und Engagement aufgewendet haben für den Verein, André Schuler für den Umbau unserer Website und die Gestaltung dieses Jahresberichts. Danken möchte ich auch unseren Gönnern für ihre Unterstützung und vor allem Ilse de Haan für ihre Umsicht und Präsenz in allen Belangen.

Marco Fuchslin



JAHRESBERICHT 2008 DES PRÄSIDENTEN DER WEKO

Die WEKO, hocherfreut über die Verstärkung durch einen weiteren Architekten, nahm ihr drittes Amtsjahr zu sechst in Angriff. Leider sah sich Neumitglied Hans-Jürg Egli bereits nach sehr kurzer Zeit aus beruflichen Gründen gezwungen, seine Mitarbeit zu sistieren und zurückzutreten. So waren wir wieder zu fünft: Markus Boyer (Architekt) als Präsident, Barbara Jäggi (Künstlerin), Cecilia Demarmels (Künstlerin), Roland Heini (Künstler) und Jörg Sprecher (Jurist).

Wir trafen uns zu sieben gemeinsamen WEKO-Sitzungen. Diese Sitzungen dienen jeweils vor allem der gegenseitigen Information, der Diskussion und Meinungsbildung sowie der Beschlussfassung.

Die eigentliche Knochenarbeit erfolgt individuell zwischen den Sitzungen. Zum einen ist jedes WEKO-Mitglied für ein bestimmtes Basis-Ressort zuständig. Zum andern übernimmt auch bei kurzfristigen Projekten und Spezialaufgaben jeweils ein Mitglied die Grundlagenarbeit und den Lead.

Diese Arbeitsweise und Aufgabenteilung – unterstützt durch fallweise intensiven bi- oder multilateralen Mail-Verkehr – hat sich als sehr ökonomisch und effizient erwiesen und bestens bewährt.



Unsere Arbeit im Vereinsjahr 2008/09 im Überblick

Unser diesjähriges Hauptprojekt, die Dokumentation der Zentralschweizer Kunst+Bau-Werke ist weit fortgeschritten. Das Erfassen und Bearbeiten der uns von den Mitgliedern zur Verfügung gestellten Daten läuft programmgemäss; etwas schwieriger und aufwändiger ist es, jeweils auch das dazugehörige Bildmaterial zu erhalten.

Bis zur GV 2009 wird die Dokumentation soweit sein, dass wir die erfassten Projekte wie geplant als «KU+BA-Thek» auf der visarte-Homepage publizieren und öffentlich zugänglich machen. Die notwendigen internettechnischen Vorarbeiten, gekoppelt mit einer Neugestaltung der Homepage hat der Vorstand im vergangenen Herbst beschlossen und in Auftrag gegeben.

Unser zweites Projekt, die Entwicklung eines Vorschlages für die einheitliche und kontinuierliche Dokumentation öffentlicher Kunst+Bau-Werke ist in Arbeit. Sie erfordert allerdings noch etliche Abklärungen und Vorarbeiten und wird uns im nächsten Vereinsjahr weiter beschäftigen.

Im Sommer 2008 hatten wir Gelegenheit, anlässlich der Mittellandkonferenz in Luzern, den Exponenten der visarte-Gruppen Aargau, Basel, Bern und Zürich sowie den Zentralschweizer Kulturbefauftragten Aufbau, Organisation und Arbeitsweise unserer schweizweit ersten WEKO vorzustellen. Für uns war dies eine gute Gelegenheit der Selbstreflexion, für die sehr interessierten Teilnehmer eine willkommene Information und offenbar auch beeindruckende Illustration der zentralschweizerischen Initiative und Wegbereiterrolle.

Im Herbst 2008 beteiligten wir uns an der Vernehmlassung für die Totalrevision des Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen. In unserer Eingabe nahmen wir zu jenen Gesetzesartikeln Stellung, welche die Beschaffung von Kunst-Projekten (Wettbewerb) und Kunst-Werken zum Gegenstand haben.

Prüfung und Zertifizierung von Wettbewerbsprogrammen

- Zweistufiger Wettbewerb (Ideenwettbewerb und Projektwettbewerb) für Kuratorinnen und Kuratoren zur künstlerischen Bespielung des Zentralspitals Baar während dreier Jahre. Ausschreibende Behörde: Kanton Zug, Amt für Kultur.
- Zweistufiger Kunst+Bau-Wettbewerb auf Einladung für zwei Brunnenanlagen in Sempach. Ausschreibende Behörde: Einwohnergemeinde Sempach.

- Ideenwettbewerb Kunst+Bau, Um- und Ausbau Betagtenzentrum Wesemlin, Haus Morgenstern. Ausschreibende Behörde: Stadt Luzern, Baudirektion, Immobilien-/Bauprojektmanagement.

Wettbewerbsberatungen

- Stellungnahme zu den bisherigen Kunst+Bau-Ausschreibungen der schweizerischen Raiffeisen-Banken. Erarbeiten einer visarte-konformen Musterausschreibung für künftige Kunst+Bau-Wettbewerbe. Veranstalterin: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft, Fachstelle Kunst.
- Grundlagen zur Durchführung eines Wettbewerbs für ein Landsgemeinde-Denkmal in Obwalden. Initiantin: Selma Wick, Maturandin, Kantonsschule Obwalden.
- Diverse Beratungen von Veranstaltern und Architekten über Vorgehensfragen.
- Diverse Direktauskünfte zur Klärung von Einzelfragen.

Zu guter Letzt kann der Kunst+Bau-Beitrag in der neuen Sonntagszeitung der NLZ – «Zentralschweiz am Sonntag» – von Urs Bugmann erwähnt werden. Das leider stark gekürzte Präsidenten-Interview machte zumindest bei den Sonntagslesern die WEKO bekannt und für unsere Dienstleistungen ein wenig PR.

Ich danke den Kommissionsmitgliedern für ihre sehr wertvolle Arbeit und die engagierte, anregende und freundschaftliche Zusammenarbeit. Gemeinsam freuen wir uns, den eingeschlagenen Weg kontinuierlich weiterzuerfolgen, unsere Dienstleistungen auszubauen und möglichst breit nutzbar zu machen.

Markus Boyer, Präsident WEKO

DOKUMENTATION DER KUNST+BAU – WERKE IN DER ZENTRALSCHWEIZ

KU+BA-THEK ONLINE

www.visarte-zentralschweiz.ch, Rubrik KUNST+BAU.

Die KU+BA-Thek der visarte zentralschweiz ist die erste derartige Kunst+Bau-Dokumentation in der Schweiz.

Die KU+BA-Thek ist kein abgeschlossenes Werk, sie wird laufend ergänzt und kontinuierlich weitergeführt.

Alle Kunschtchaffenden der Zentralschweiz sind eingeladen, ihre Kunst+Bau – Werke zur Dokumentation und Publikation in der KU+BA-Thek einzureichen an die visarte Wettbewerbskommission (WEKO).

Formular auf der visarte Homepage/WEKO-Kontaktperson: C. Demarmels, E-Mail: ceciliademarmels@sunrise.ch

visarte zentralschweiz																																													
HOME KONTAKT SITEMAP LINKS LOGIN																																													
PROFIL MITGLIEDER AKTUELL AUSSTELLUNGEN DIENTLEISTUNGEN ARCHIV KULTURPOLITIK KUNST + BAU WETTBEWERBSKOMMISSION KU+BA-THEK	Buchmeier und Stobbe, Schulhaus Berghof, Wolhusen <table border="1"> <tr> <td>Name, Vorname Künstler:</td> <td>Buchmeier Hansjörg und Stobbe Peter</td> </tr> <tr> <td>Objekt:</td> <td>Schulhaus Berghof</td> </tr> <tr> <td>Ort/Adresse:</td> <td>Wolhusen</td> </tr> <tr> <td>Veranstalterin:</td> <td>Gemeinde Wolhusen</td> </tr> <tr> <td>Architekt:</td> <td>Baumeler Benno</td> </tr> <tr> <td>Ausführungsjahr:</td> <td>2002</td> </tr> <tr> <td>Titel des Werkes:</td> <td>Partitur</td> </tr> <tr> <td>Spezifikationsfächer:</td> <td>Malerei</td> </tr> <tr> <td>Technik:</td> <td>Acryl auf Verputz, gefirniss</td> </tr> <tr> <td>Auftragsart Wettbewerb:</td> <td>Einladung</td> </tr> <tr> <td>Wettbewerb nach visarte-Richtlinien:</td> <td>ja</td> </tr> <tr> <td>Zustand des Werkes:</td> <td>gut</td> </tr> <tr> <td>Fotos vorhanden?</td> <td>ja</td> </tr> <tr> <td>Bei wem?</td> <td>Buchmeier Hansjörg</td> </tr> <tr> <td>Copyright Fotos:</td> <td>Buchmeier Hansjörg</td> </tr> <tr> <td>Publikation oder Broschüre vorhanden?</td> <td>-</td> </tr> <tr> <td>Können Unterlagen zur Verfügung gestellt werden?</td> <td>-</td> </tr> <tr> <td>Adresse Künstler:</td> <td>Unter Grundhof 20</td> </tr> <tr> <td>PLZ, Ort:</td> <td>6032 Emmen</td> </tr> <tr> <td>E-Mail:</td> <td>hjbuchmeier@hispeed.ch</td> </tr> <tr> <td>Telefon:</td> <td>0412607941</td> </tr> <tr> <td>Homepage:</td> <td>www.buchmeier.ch</td> </tr> </table>	Name, Vorname Künstler:	Buchmeier Hansjörg und Stobbe Peter	Objekt:	Schulhaus Berghof	Ort/Adresse:	Wolhusen	Veranstalterin:	Gemeinde Wolhusen	Architekt:	Baumeler Benno	Ausführungsjahr:	2002	Titel des Werkes:	Partitur	Spezifikationsfächer:	Malerei	Technik:	Acryl auf Verputz, gefirniss	Auftragsart Wettbewerb:	Einladung	Wettbewerb nach visarte-Richtlinien:	ja	Zustand des Werkes:	gut	Fotos vorhanden?	ja	Bei wem?	Buchmeier Hansjörg	Copyright Fotos:	Buchmeier Hansjörg	Publikation oder Broschüre vorhanden?	-	Können Unterlagen zur Verfügung gestellt werden?	-	Adresse Künstler:	Unter Grundhof 20	PLZ, Ort:	6032 Emmen	E-Mail:	hjbuchmeier@hispeed.ch	Telefon:	0412607941	Homepage:	www.buchmeier.ch
Name, Vorname Künstler:	Buchmeier Hansjörg und Stobbe Peter																																												
Objekt:	Schulhaus Berghof																																												
Ort/Adresse:	Wolhusen																																												
Veranstalterin:	Gemeinde Wolhusen																																												
Architekt:	Baumeler Benno																																												
Ausführungsjahr:	2002																																												
Titel des Werkes:	Partitur																																												
Spezifikationsfächer:	Malerei																																												
Technik:	Acryl auf Verputz, gefirniss																																												
Auftragsart Wettbewerb:	Einladung																																												
Wettbewerb nach visarte-Richtlinien:	ja																																												
Zustand des Werkes:	gut																																												
Fotos vorhanden?	ja																																												
Bei wem?	Buchmeier Hansjörg																																												
Copyright Fotos:	Buchmeier Hansjörg																																												
Publikation oder Broschüre vorhanden?	-																																												
Können Unterlagen zur Verfügung gestellt werden?	-																																												
Adresse Künstler:	Unter Grundhof 20																																												
PLZ, Ort:	6032 Emmen																																												
E-Mail:	hjbuchmeier@hispeed.ch																																												
Telefon:	0412607941																																												
Homepage:	www.buchmeier.ch																																												

JURIERUNG ATELIER PARIS

Jedes Jahr ist es Aufgabe des Stiftungsrats der Stiftung «Atelier Cité Paris», einem Fachgremium, die Benutzung des Ateliers im Folgejahr auszuschreiben und die Jurierung unter den Bewerberinnen und Bewerbern durchzuführen. Der Stiftungsrat besteht zurzeit aus folgenden fünf Personen: Pia Gisler, Roland Haltmeier (Vorsitz), Guy Markowitsch, Hildegard Spielhofer und Hilar Stadler.

Im Jahr 2008 fand diese Jurierung am 10. April im Museum im Bellpark in Kriens statt. Für das Jahr 2009 waren insgesamt 15 qualitativ erfreuliche Bewerbungen eingegangen. Nach eingehender Diskussion aller Arbeiten wurden vom Stiftungsrat nach mehreren Durchgängen schliesslich zwei Künstlerinnen ausgewählt. Den Zuschlag für einen je sechsmonatigen Aufenthalt im Jahr 2009 erhielten Lydia Wilhelm, Kriens, und Marie-Theres Amici, Luzern.

Ich gratuliere den beiden Künstlerinnen nochmals ganz herzlich zu diesem Erfolg und wünsche ihnen einen guten Aufenthalt in Paris. Danken möchte ich Ilse de Haan für die Beratung und Begleitung der Stipendiatinnen und Stipendiaten, dem Kanton Luzern für den Lebenskostenzuschuss sowie meinen Kolleginnen und Kollegen des Stiftungsrats für die engagierte, kompetente Arbeit.

Der besondere Dank geht an alle Zentralschweizer Kantone, die einer Erhöhung des Lebenskostenzuschusses per 2009 zugestimmt haben. Allerdings sind unterdessen die Nebenkosten für die Ateliernutzung erneut angehoben worden, und zwar um rund 6 % für das Jahr 2009. Es wird ein Ziel sein, die finanzielle Unterstützung des Atelieraufenthalts auch künftig auf einer soliden Basis garantieren zu können.

Am 2. und 3. Oktober 2008 fand in den Räumen der Pariser Cité ein internationales Kolloquium statt, an dem neben verschiedenen Exponenten der französischen Kultur(politik) viele Vertreterinnen und Vertreter jener Länder teilnahmen, die über ein Atelier in der Cité verfügen. Auf der Tagesordnung standen grundsätzliche Fragen zur kulturpolitischen Bedeutung und Rolle der Cité, aber auch praktische Fragen im Zusammenhang mit Auswahl und Aufenthalt der Künstlerinnen und Künstler. In verdankenswerter Weise hat Ruth Baettig den Zentralschweizer Stiftungsratspräsidenten vertreten und unsere Anliegen wirkungsvoll eingebracht. Im Vordergrund standen die Schaffung eines allgemeinen Treffpunkts im Haus und das Bedürfnis nach mehr Offenheit bei Anregungen und Projektvorschlägen der Kunstschaaffenden sowie bei hausinternen kulturellen Veranstaltungen. Wir sind gespannt, welche Verbesserungen realisiert werden können.

Weitere Informationen über das Pariser Atelier samt aktuellen Innenaufnahmen finden sich unter www.visarte-zentralschweiz.ch.

Roland Haltmeier, Präsident der Stiftung Atelier Cité Paris

PARIS NE FINIT JAMAIS

6 – 3 – 4 – 5: Kaum eine Stunde in Paris, hatte ich schon meine erste Aufgabe gefasst: Nun durfte ich sie jaaa nicht mehr vergessen, diese vier Ziffern! Denn das würde bedeuten: Draussen bleiben und die Nacht unter freiem Winterhimmel verbringen – anstatt im geheizten, gemütlichen Atelier. Der Türcode!!!

Ich konnte es kaum erwarten, endlich in Paris anzukommen, mein Atelier einzurichten und mich so schnell wie möglich ins unendlich grosse Meer von Häusern und Parks, Boulevards und Avenues hineinzustürzen! Und da waren ein paar Orte, die liessen mir keine Ruhe, ehe ich ihnen einen persönlichen Besuch abgestattet hatte ...

Ich unternahm tagelange Spaziergänge durch Strassen und Arrondissements quer durch die Stadt – vom Zentrum zur Peripherie und wieder zurück – bis ich meine Beine deutlich spüren konnte.

Die Stadt wurde allmählich fassbar und nach und nach entwickelte sich in mir eine innere Ruhe, die es mir erlaubte, meine Zeit vermehrt im Atelier zu verbringen. Die ersten Zeichnungen entstanden.

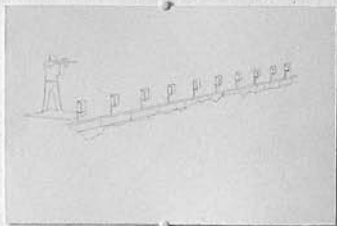
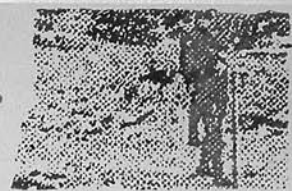
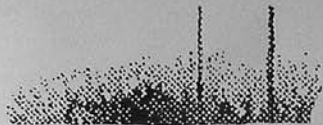
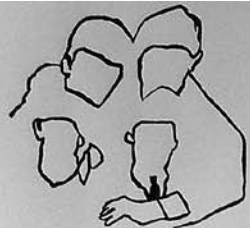
Und dann lernte ich ein paar tolle Mitbewohner der Cité kennen. Schliesslich bietet die Institution mit ihren über 300 Ateliers eine einmalige Möglichkeit, spannende Kontakte zu knüpfen. So ergaben sich sehr interessante Gespräche über persönliche Arbeiten, Ideen und Vorstellungen ... mal in deutscher, mal in französischer oder englischer Sprache, hin und wieder auch mit Händen und Füßen oder mit Hilfe von Zeichnungen. Zu unsern gemeinsamen Aktivitäten gehörten zahlreiche Konzert- oder Ausstellungsbesuche – etwa im Centre Culturel Suisse oder in der Fondation Cartier.

Mit dem Einzug des Frühlings kaufte ich mir ein eigenes Fahrrad. Die neu gewonnene Freiheit zeigte mir ein noch einmal anderes Paris: Abstecher – etwa der Seine entlang bis zur Marne oder über die Bastille zum Bois de Vincennes – wechselten ab zwischen intensiven Stunden im Atelier, die ich sehr genoss.

Indessen wurde es plötzlich heiss im Atelier. Der Sommer war da! Und die verbleibenden Tage meines Aufenthalts waren auf einmal gezählt. Am 27. Juni hiess es für mich Abschied zu nehmen, das Atelier zu verlassen und die Schlüssel abzugeben.

Meine ganz persönliche Zeit in Paris nahm vorerst ein Ende. Doch ich komme wieder – und ich bin mir nun ganz sicher: «Paris ne finit jamais»!

Christian Frehner, August 2008



1545

Vorfeld

Mein Aufenthalt in Kairo hatte sich ausgedehnt von sechs Monaten auf ein ganzes Jahr. Als Abschluss folgte die Ausstellung in der Townhouse Gallery, die wir mit riesigem technischem Aufwand in 4 Tagen und Nächten ohne Schlaf aufbauten (www.basicmotioncairo.com). Zwei Tage nach der Eröffnung – es war bereits Anfang Juli – reiste ich nach Paris. Filmwechsel. Es schien mir, als ob ich aus einer Achterbahn ausstieg und leicht schwindlig stand ich in meinem neuen Atelier in der Cité des Arts in Paris.

Ankunft

Die Lifttüre öffnet sich, mit langsamem Gang nähert sich Monsieur Joseph, dessen dicker Schlüsselbund bei jedem Schritt rasselt. Er kommt das Inventar machen. Vier Teller, vier Gabeln, vier Messer, vier - vier - vier. Er wünscht mir einen schönen Aufenthalt, danach schliesse ich die Türe und suche nach Spuren von Christian, der vor mir in diesem Atelier war. Es ist sehr ruhig, das Atelier steril und leer. War Chistian überhaupt da? Im Lagerräumchen finde ich Spuren meiner Vorgänger. Ein Comic-Heft, Spuren von neonoranger Farbe auf einem Karton: Davix, Christian.

Aufenthalt

Es dauert eine Weile, bis ich das Atelier zu meinem Zuhause machen kann, bis ich die richtigen Bekanntschaften mache und mit dem Projekt «Made in China» (eine Kollaboration mit Ahmed

Badry) beginnen kann. Die Cité erscheint mir streng geführt, gemeinschaftliche Aktivitäten – wie zum Beispiel Videoprojektionen im Innenhof – werden unterdrückt, Flugblätter an den Pinboards nach wenigen Tagen entsorgt. Falls sie nicht auf dem Pinboard sind, werden sie sofort eliminiert. Es gibt keinen Aufenthaltsraum, keinen Kaffee – mir unverständlich. Veränderungen scheinen in Gang zu sein. Die neue Leitung will unsere Meinung hören. Die Rückmeldungen sind eindeutig und klar. Die Striktheit der Führung ergibt viel Gesprächsstoff und viele Geschichten unter den Stipendiaten. Wenn wir uns treffen, erzählen wir uns die neuesten Erlebnisse mit dem Personal, mit der engen Küche etc. Und was im Moment sehr ärgerlich sein kann, wird beim Erzählen zu einer

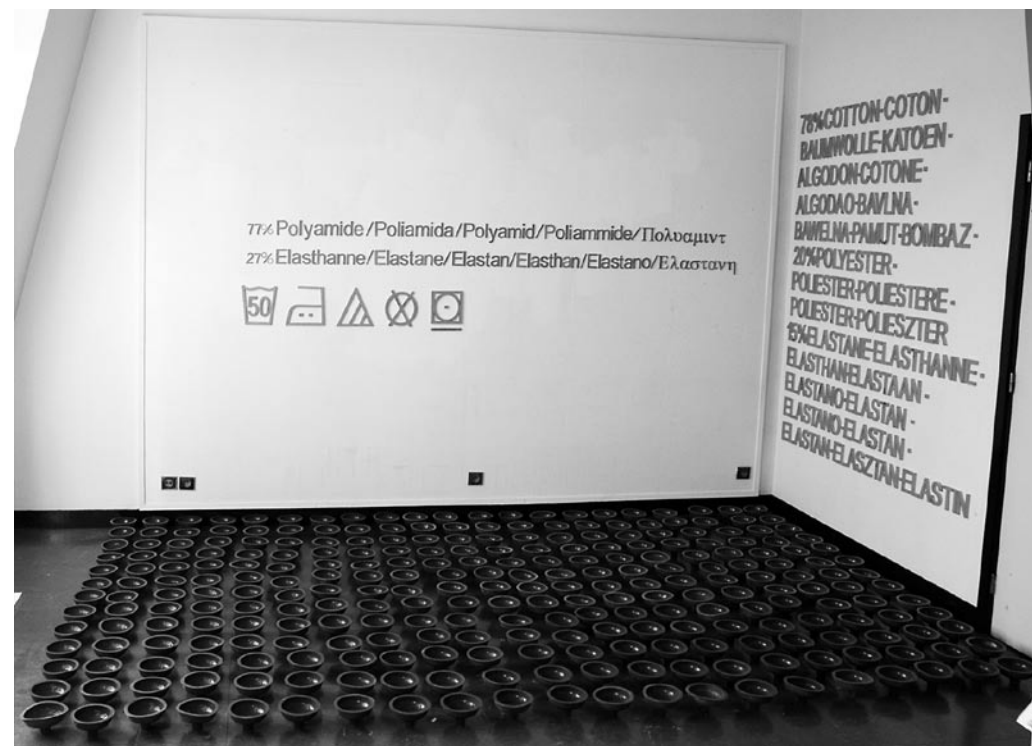


lustigen Geschichte, gibt Stoff für Witze und verbindet die Stipendiaten miteinander. Die Atmosphäre ist gut, viele spannende Leute gehen ein und aus. Die Cité ist gross und die Bewohner wechseln dauernd. Langsam beginne ich zu verstehen, was die Grundidee ist und wie der Betrieb funktioniert. Und ohnehin wird der Zeitdruck in der zweiten Hälfte des Aufenthaltes grösser und einige Ausstellungen wollen vorbereitet sein. Es folgt also eine eher zurückgezogene und beschäftigte Zeit.

Das Material im Atelier beginnt zu wuchern, die Unordnung wächst bis zur schieren Unerträglichkeit. Man lebt in der Arbeit. Zeitweise reizvoll und witzig. An den Kleidern kleben Materialresten und Leim. Die 400 neu erstandenen Gummistöpsel aus dem chinesischen Laden stinken nach Plastik. Aber ich bin glücklich über meine Errungenschaft und nehme den Gestank hin. Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen. Es soll diesen Frühling im Kasko in Basel in einer Gesamtinstallation präsentiert werden. Darauf freue ich mich.

Der Aufenthalt in Paris war sehr lehrreich und intensiv. Paris ist «tough» – in vielerlei Hinsicht. Nun wirkt Zürich ganz entspannend und die Schweiz sehr klein (!) auf mich.

Anastasia Katsidis, Dezember 2008



STIFTUNG ZUR UNTERSTÜTZUNG VON BILDENDEN KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLERN DER INNERSCHWEIZ

Auf Initiative der GSMBA Sektion Innerschweiz (heute visarte zentralschweiz) wurde im Sommer 1995 die Stiftung zur Unterstützung von bildenden Künstlerinnen und Künstlern der Innerschweiz gegründet. Sie unterstützt und fördert kurzfristig und unbürokratisch Künstlerinnen und Künstler, die sich in einer existenziellen wirtschaftlichen Notlage befinden. Kunstschaaffende können ihre Situation in einem Formular (www.visarte-zentralschweiz.ch) ausführen und an Hans Stricker (stricker-fries@bluewin.ch) mailen. Der Stiftungsrat wird das Anliegen prüfen und absolut vertraulich behandeln. Er setzt sich zusammen aus: Markus Boyer, Barbara Jäggi, Paul Louis Meier, Daniela Raimann, Peter Schmid, Urs Sibler und Hans Stricker (Präsident).

In den Vergaberichtlinien hat der Stiftungsrat festgehalten, dass die Unterstützung der zukunftsgerichteten Selbsthilfe dienen soll. Gegenüber Sozialinstitutionen leistet die Stiftung grundsätzlich subsidiär.

Damit die Stiftung diese Aufgabe auch längerfristig wahrnehmen kann, finanziert sie die Unterstützung nur aus den Kapitalerträgen des Stiftungsvermögens. Die Stiftung ist bemüht, ihr Kapital zu äufnen. Nur so kann sie Hilfe in einer sinnvollen Höhe leisten. Sie ist deshalb angewiesen auf kulturinteressierte Personen, die bereit sind, zum jetzigen Zeitpunkt oder allenfalls künftig der Stiftung Vermögenswerte zur Verfügung zu stellen. Da die Stiftung als gemeinnützige Institution steuerbefreit ist, können Zuwendungen an die Stiftung bei der Einkommens- bzw. bei der Gewinnsteuer abgezogen werden. Die Bankverbindung lautet: Credit Suisse Luzern, PC 30-31-4, Bankkonto 250-10-192. Die «Stiftung zur Unterstützung von bildenden Künstlerinnen und Künstlern der Innerschweiz» versteht sich als lokal wirkende Ergänzung zum Unterstützungsfonds für schweizerische bildende Künstler (UF) www.visarte.ch der visarte schweiz.

Hans Stricker, 29. Januar 2009
www.visarte-zentralschweiz.ch



REGIONALE

Einleitung

Die Regionale ist eine Kooperationsveranstaltung von maximal 15 Ausstellungsräumen der trinationalen Region Basel.

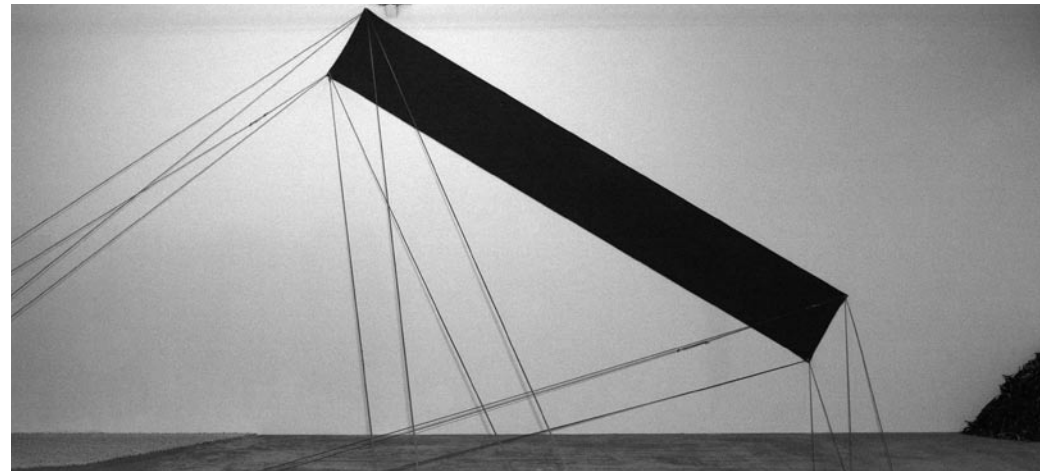
Bis ins Jahr 1998 fand die Weihnachtsausstellung/Jahresausstellung (wie sie damals hiess) in der Kunsthalle Basel im Kunsthause Baselland (Muttenz) und im Klingental statt.

An einem Podiumsgespräch Ende 1998 war unter der Basler Künstlerschaft, den Vertretern einiger Kunstinstitutionen und dem kunstinteressierten Publikum eine grosse Unzufriedenheit feststellbar. Platzmangel war das eine, und einer zunehmend grösser werdenden Anzahl Künstler gerecht zu werden, das andere. Die Idee einer Ausweitung auf mehrere Häuser war geboren – so wurden die anwesenden Vertreter der diversen Häuser daraufhin zu einer ersten Sitzung eingeladen. Ziel war: dem lokalen und regionalen Kunstschaaffen mehr Raum anzubieten.

Überblick

Bereits Ende 1999 konnte die erste Regionale durchgeführt werden, beteiligt waren damals acht Häuser: Cargo Bar, Basel, Ausstellungsraum Klingental, Kaskadenkondensator, Kunsthalle Basel, Projektraum M54 (visarte Basel), Gundeldinger Kunsthalle, Kunsthause Baselland (Muttenz) und Galerie Werkstatt (Reinach). Aus 454 eingereichten Künstlerdossiers konnten diese acht Häuser ihre Ausstellung bestücken.

An der Regionale 2001 machten bereits 13 Kunstinstitutionen mit, darunter der Kunstverein Freiburg im Breisgau, Stapflehus in Weil am Rhein und mit Le Quai in Mulhouse und Fabrikculture in Hégenheim wurden Kontakte geknüpft. Einige Häuser gingen Partnerschaften ein und sind der Regionale bis heute treu geblieben, andere Häuser sprangen wieder ab.



Die Regionale veränderte ihr Erscheinungsbild: mal mehr Ausstellungsräume, mal weniger. Der Pool der eingereichten Künstlerdossiers stieg stetig an – bis auf über 680 eingereichte Dossiers, die von Kuratoren und ihren Juries begutachtet wurden.

Konzept

Jedes Jahr wird die Ausschreibung Ende Juni übers Netz oder aufgelegt in den verschiedenen Kunsträumen bekannt gemacht. Sämtliche Medien sind gefragt. Neben den herkömmlichen Gattungen wie Malerei, Plastik, Installation und Fotografie sind auch neue Medien und Performances willkommen. Ebenso ist es möglich, auf Raumsituationen und Orte spezifisch einzugehen. Erwünscht sind auch Allianzen und Konfrontationen, Eingaben als Gruppe oder Paar. Unterschiedliche Positionen, Generationen und Medien dürfen/können durchaus zusammentreffen. Für Sabine Schaschl, Direktorin des Kunsthauses Baselland, stellt die Ausstellung «für das Haus» eine anspruchsvolle Aufgabe dar, in enger Zusammenarbeit mit den anderen Institutionen qualitativ hochstehendes, zeitgenössisches Kunstschaffen der Region zu unterstützen. Jede Institution darf nur ein Werk oder eine Werkgruppe aus den eingereichten Künstlerdossiers auswählen. D. h. jeder Künstler kann nur in einer Institution vertreten sein. Ausnahmen sind die drei Häuser in Freiburg und die Fonderie in Mulhouse; sie haben den Satelliten-Status und dürfen eine Künstlerposition, die von einem Haus in Basel, Baselland und Umgebung ausgewählt wurde, ebenfalls zeigen.

Wer: Zur Teilnahme berechtigt sind alle Basler und Baselbieter Künstlerinnen und Künstler sowie in der trinationalen Region Oberrhein niedergelassene Kunstschaffende. Ebenso zugelassen sind die Mitglieder der beteiligten Vereine wie auch die Stipendiaten und Stipendiatinnen der Ateliers der Christoph Merian Stiftung (CMS) und der Stiftung Laurenzhaus Basel. Basler und Baselbieter Künstlerinnen und Künstler, die nicht in Basel und Umgebung leben (Atelier-Aufenthalte im Ausland), werden gebeten, dem Dossier eine Fotokopie ihrer ID beizulegen. Anfangs stammte die Mehrheit der Künstler noch aus der Schweiz, jetzt ist aber ein steigender Anteil aus dem Elsass und dem Badischen zu verzeichnen. Bei der Regionale 9 betrug der Frauenanteil bereits 67 %.

Wie: Ein Dossier mit Werk- oder Projektbeschreibung mit Raumbedarf/Laufmeter sowie Lebenslauf und Kontaktadresse muss unterschrieben eingereicht werden. Mit der Eingabe ihres Dossiers und der Unterschrift erklären sich die Kunstschaffenden bereit, ihre Arbeit in einem der genannten Räume zu zeigen.

Wann: Einsendeschluss der Dossiers ist immer Ende August (Poststempel). Die Kunstschaffenden werden nach der Auswahl von den Institutionen persönlich angeschrieben.

Jury/Kurator: Jeder beteiligte Ausstellungsraum handelt bei seiner Entscheidungsfindung in eigener Regie. Eine Jury wird von jedem Haus zusammengestellt und trifft die Auswahl der Werke. Einige dieser Juries übernehmen gleichzeitig die kuratorische Arbeit. Die Ausstellungsorte sind frei in der Formulierung ihrer Auswahlkriterien. Diese Kriterien sind nicht starr gesetzt, sondern können jedes Jahr neu formuliert werden. Diese sind den Künstlern nicht bekannt, um «Auftragsarbeiten» zu einem bestimmten Thema zu verhindern. Übrigens verläuft die Jurierung sehr demokratisch: jedes Haus, ob gross oder klein, stimmt mit einer Stimme ab!

Sonstiges: Jede Institution verfügt und kommuniziert ihre Modalitäten selber (Verkauf, Transporte, Produktionskosten usw.).

Finanzen

In den ersten Jahren existierte noch kein Gesamtbudget: Jedes Ausstellungshaus war für die Realisation und Finanzierung «seiner» Ausstellung verantwortlich. Gemeinsam getragen und gleich auf alle Häuser aufgeteilt wurden die Werbekosten für Grafik, Druck, Broschüren und Plakate. Trotzdem musste und muss noch heute jede Institution eine grosse Eigenleistung erbringen. Zusätzliche Aktivitäten müssen selber finanziert werden.



In den ersten Jahren haben die grossen Häuser wie Kunsthalle Basel, Kunsthaus Basel-Land die Kosten für die Durchführung und Organisation der Regionale, die Pressearbeit und den Versand übernommen.

Seit dem Jahr 2003 beteiligen sich die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, die Städte Freiburg und Mulhouse finanziell an den Overhead-Kosten und seit 2005 werden wir auch von der CMS finanziell unterstützt.

Professionalisierung

Zwecks Professionalisierung der Organisation, Kommunikation und Vernetzung der Regionale betreuen und administrieren Sandra L. Schaefroth und Trudi Schori die anfallenden, vielfältigen Aufgaben rund um die jährliche Schau trinationaler Kunst: Administration inkl. Erfassen der Dossiers, Auskünfte, Koordination inkl. Jurierungswoche und Moderation der Endjurierung sowie Kommunikation/Marketing inkl. Medienarbeit. Nebst diesen organisatorischen Aufgaben sind wir auch mit dem Fundraising/Sponsoring beauftragt und zeichnen verantwortlich für die Inszenierung der Vernissage-Party und die reibungslose Abwicklung der Bustouren.

Regionale als Ereignis

Erstmals verbanden im Jahr 2003 zwei begleitete Bustouren die beteiligten Ausstellungshäuser der Regionale⁴ und ermöglichen seither einen bequemen Überblick über das trinationale Kunstschaffen. Die Vielfalt und die Übersicht über das regionale Kunstschaffen werden vom kunstinteressierten Publikum sehr geschätzt. Positiv wird auch auf die Qualität der gezeigten Werke hingewiesen. Die Regionale wird häufig als grenzüberschreitendes Projekt erwähnt und hat sich bestens im Jahresprogramm der Kunstausstellungen etabliert.

Seit drei Jahren müssen an drei Sonntagen Bustouren durchgeführt werden.

Ziele

Mit dem Konzept Regionale hoffte man eine grössere Anzahl Künstler und ein breiteres Publikum gewinnen zu können. Eine möglichst grosse Vielfalt an Kunst, unterschiedliche Interessen und Ausstellungskonzepte sollten und sollen ein neues kunstinteressiertes Publikum generieren. Die Regionale ist geprägt vom Gedanken der Vernetzung und Erweiterung und trägt somit auch zur Verständigung innerhalb unserer Kulturlandschaft bei.

Austausch, Mobilität, Grenzüberschreitung: der Betrachter muss die Augen offen halten, genau hinsehen und sich ein eigenes Urteil bilden.

Bereits haben zwei Kunsthistorikerinnen ihre Magisterarbeit zur Regionale geschrieben.

Trudi Schori, ehem. Präsidentin visarte.basel

NEUER KÜNSTLERVEREIN KUNSTREGION SURSEE

Im vergangenen Jahr wurde in Sursee der neue Künstlerverein mit dem Namen KUNSTregionsursee gegründet. Er gehört damit wie z. B. das Forum junge Kunst in Zug, die Künstlervereinigung des Kantons Schwyz, Arturi u. a. m. zu den sieben Künstlervereinen, die ähnliches auch in der Zentralschweiz realisiert haben. Wie bei vielen regionalen Künstlervereinen besteht das Ziel darin, sich gemeinsam und über alle Altersgruppen hinweg für die Belange der Kunst in der eigenen Region einzusetzen und die Qualität des Kunstschaffens zu fördern, ohne Mitglied des Berufsverbands der Künstler sein zu müssen. So will man öffentliche Projekte anregen und Ausstellungen verwirklichen, offene Ateliers ausweisen, letztlich in der Region etwas bewirken. Gegenseitig will man Verständnis für die eigene Arbeit bewirken, den Bekanntenkreis um jenen, den andere mit einbringen, erweitern.

Die Chancen stehen gut, die Ziele in den kommenden Jahren durch Eigeninitiative und gemeinsam realisierte Projekte verwirklichen zu können. Eine finanzielle Unterstützung ist zugesichert, Strukturen sind geschaffen. Es wäre zu wünschen, dass diese Künstlervereinigungen in der Zentralschweiz auch untereinander vermehrt in Kontakt treten würden. Das ist auch für die visarte zentralschweiz von Interesse, gerade auch deshalb, weil durch Vermittlung der Dienstleistungen der Wettbewerbskommission die Chancen für gute Lösungen bei Wettbewerben steigen. Einer der Mitinitianten ist der Surseer Künstler Peter Dietschy, einige Mitglieder von visarte machen mit (siehe Liste der Mitwirkung von Mitgliedern in Gremien). Erste Präsidentin ist Conny Wagner.



KUNSTHALLE LUZERN

KUNST IST NICHT GENUG, AUCH FÜR DIE KUNST NICHT

Der dominierende Kunstdiskurs identifiziert Kunst mit dem Kunstmarkt und übersieht jede Kunst, die aufgrund anderer Mechanismen ausserhalb des Marktes produziert und in Umlauf gebracht wird. Dieses Verständnis von Kunst wird bezeichnenderweise auch von der Mehrheit der Künstlerinnen und Künstler und Kunsttheoretikerinnen und -theoretiker geteilt, die sich gegen die Vermarktung von Kunst aussprechen und sich eine Kunst wünschen, die ihrer eigenen Vermarktung gegenüber kritisch ist. Doch wenn man diese Kritik gegen die Vermarktung als das Haupt- oder sogar das einzige Ziel der zeitgenössischen Kunst versteht, dann bestärkt die Kunst nur die Autorität des Kunstmarktes, auch wenn diese Bestärkung sich in der Form von Kritik äussert. Kunst wird dann als traurige Sache verstanden und den Regeln des Marktes untertänig. In einem letzten Akt der Verzweiflung wird Kunst dann nur insoweit von allen anderen Gütern als unterschiedlich definiert, als dass sie ihre eigene Kritik betreiben kann – ein Gegenstand bleibt sie gleichermassen.

Die Idee einer selbstkritischen Ware ist aber in sich paradox, und genau hier setzt das Interesse der Kunsthalle Luzern an. Als neuer und einziger grösserer Ausstellungsraum für zeitgenössische Kunst in der Stadt versteht die Kunsthalle die Sicherung einer differenzierten Hinterfragung der Zusammenhänge von Kunst, Politik und Wirtschaft als wichtigen Auftrag. Der 400-m²-Raum in den Frigorexhallen im Tribschen-Aussenbezirk der Stadt tut dies anhand von Ausstellungen lokaler, nationaler und internationaler Kunst, Projekten im öffentlichen und privaten Raum sowie Diskussionen und Vorträgen. Gleichwertiger Bestandteil des Programms sind die Einladungen an Vertreterinnen und Vertreter aus anderen Produktionsfeldern – wie zum Beispiel der Physik, Astronomie, Musik, Kunstgeschichte, Soziologie, Politologie und – wie im letzten Jahr geschehen – der Oper und dem Bestattungsunternehmen, um neue Diskurse zu ermöglichen und kunstfremdes, aber -antreibendes Wissen in einen Prozess zu bringen.

Die Kunsthalle ist der Überzeugung, dass Kunst über die Institutionen hinausgreifen und sich anderen Realitäten aussetzen muss: sie hat den Wunsch, den öffentlichen Raum zu beleben und die Stadt Luzern noch stärker zu einem fesselnden und inspirierenden Lebens-, Arbeits- und «Gastraum» zu machen. Die Arbeit der Kunsthalle soll sicherstellen, dass Kunst ein bedeutender Teil unserer Gesellschaft bleibt, zugänglich und relevant für viele Menschen, egal welchen Alters, welcher Klasse, Religion oder Kultur. Es ist ein grosses Anliegen, einem lokalen Publikum ein vielseitiges lokales, nationales und internationales Kunst- und Kulturschaffen näher zu bringen und mit den Menschen vor Ort die Rolle der Kunst zu befragen und Formate zu finden, die einen Austausch erlauben, der heute in unserem Leben Bedeutung hat. Es sind denn auch folgende Ungewissheiten, die unter anderem den thematischen Ansatzpunkt der Kunsthalle Luzern charakterisieren: Während das «selbstkritische Produkt» als Kunstwerk bestens in das dominierende Paradigma der modernen und zeitgenössischen Kunstwelt passt, drängt

sich die Frage auf, ob eine solche Kunst, wie sie auch die Institutionen derzeit schätzen und fördern, tatsächlich als politisch motivierte Kunst verstanden werden darf? Mit andern Worten, was ist die Beziehung von sozial-ökonomischem Umfeld, Marktrealität, Politik und dem, was die Kunst a) kann und b) will bzw. c) tun muss, damit sie als Kunst bestehen kann und nicht zum reinen Gegenstand, etwa zum Designobjekt, wird? Oder ist Kunst immer «nur» Nebenprodukt einer politischen Wirklichkeit? Und was will die Künstlerin, der Künstler?

Lillian Fehlmann, künstlerische Leitung Kunsthalle Luzern
www.kunsthalleluzern.ch



IM RAUM

CÉCILE STADELMANN, KARI JOLLER UND RALPH HAUSWIRTH IN DER KUNSTHALLE LUZERN, OKTOBER/NOVEMBER 2008

Auf allen vieren durchs Bachbett krabbeln, oder einen Pilgerweg nach 40 Jahren erneut begehen. In der Wüste, wo sich kein Schwein aufhält, einen roten Tuchstreifen auf dem Sand verlegen, oder das Gleiche auf dem Gletscher und dann eine Woche warten. Den Landwirt um seine Löwenzahnblüten bitten, oder mit Algenblättern auf Steine zeichnen.

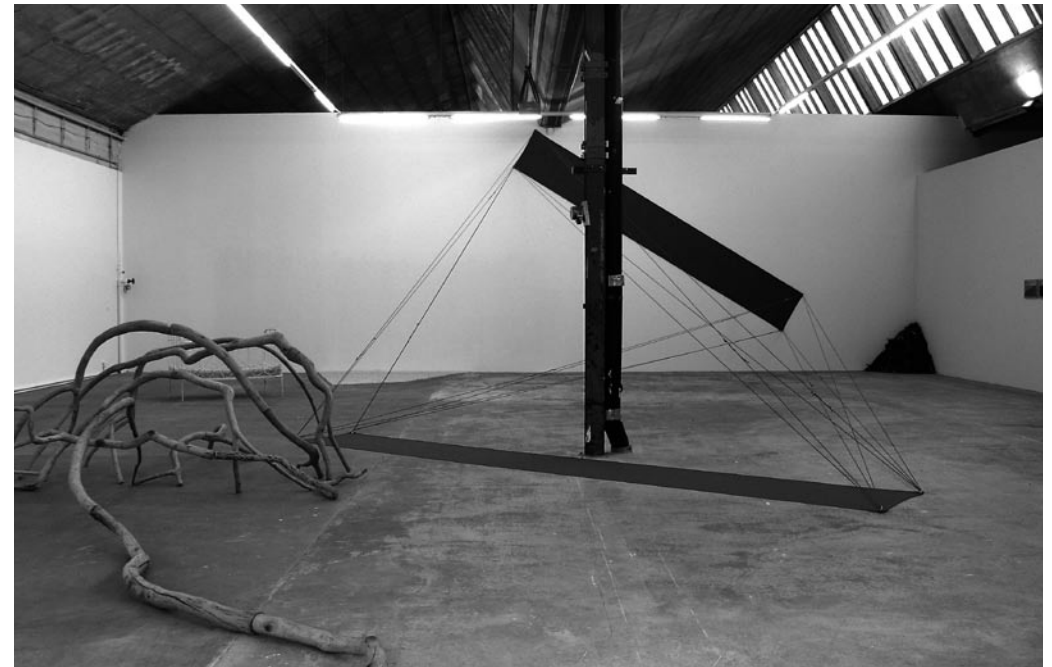
Damit habe ich Ihnen eine Gemeinsamkeit von Cécile Stadelmann, Stans, Ralph Hauswirth, Basel, und Kari Joller, Dierikon, offenbart. Sie holen sich ihr Arbeitsmotiv mehr oder weniger aus der Natur. Entweder entsteht ihre Kunst in der Natur, sie leihen sich ihr Kunstmaterial daraus, und/oder sie benützen sie als Bühne für ihre Kunst-Aktion. Ich würde diese drei Kunstschaaffenden aber nicht zur Gattung der «Land Art» oder Natur-Kunst à la Andy Goldsworthy zählen, dessen Werke sich jeweils als Kunstprodukt in der Natur befinden, die an Ort und Stelle wieder vergehen. Damit diese visarte-Ausstellung aber nicht den Charakter einer Werk-Dokumentation erhält, weil entweder die Kulisse fehlt oder das Material bereits vergangen ist, entsteht eine monatelange Diskussion unter Joller, Stadelmann und Hauswirth. Lange Zeit versuche ich, ihr Hin und Her per Mail mitzuverfolgen, verliere aber irgendwann den Faden. In einer Präsentation



vor Ort habe ich das Vergnügen, ihn wieder aufzunehmen und es ist spannend, im wahrsten Sinne des Wortes, sie in der Endphase begleiten zu dürfen.

Ihre Arbeit «IM RAUM», wie die Ausstellung benannt ist, zu installieren, neu auszusetzen, hat ihnen offenbar keine Mühe bereitet. Sie haben diesen Industrieraum in gewissem Masse als «Naturraum» empfunden, wobei alle drei mit dieser Art von Verschiebung ihre Erfahrungen gemacht haben.

Die künstlerische Arbeit von **Ralph Hauswirth** gleicht für mich einer Forschungs- und Messstation, in der er über Materialitäten Bezüge schafft. Verwandtschaften, die rein ästhetischer Art sein können, aber auch Spannungen aufzudecken vermögen zwischen Vision und Wirklichkeit. Hauswirth benötigt die Natur, um Distanzen, Temperaturen, ja Gefühle zu orten, um daraus Schlüsse zu ziehen für Gegenüberstellungen in anderen Kontexten. So realisiert er während eines Aufenthalts im Atelier der «Konferenz der Schweizer Städte für Kulturfragen» in Kairo mit Gertrud Genhart Ende 2004 die Arbeit «walking on the red line as slow as it takes a bus to get from here to cairo [7 hours]».



In jener Zeit, in der er sich in dieser Stadt aufhält, knüpft er Kontakte und pflegt diese in einer reichen Kulturlandschaft. Er begibt sich in die Wüste, legt dort in die unermessliche Sandlandschaft einen roten Tuchstreifen aus. Eine Tuchföhlung der Kulturverbindung von seinem Leben in der Schweiz zu Ägypten? Nach der Entfernung der Tücherbahn bleibt eine Vertiefung zurück, die sich nach einigen Windstössen ebnet. Zurück bleibt die Natur. Die gleiche Installation realisiert Hauswirth auf dem Morteratschgletscher im Juni 2006. Übersetzt heisst diese Arbeit: «Gehe in 7 Jahren an den gleichen Ort, um zu sehen, wie weit der Gletscher zurückgegangen ist.»

Die gleichen, aus der Schweizer Armee stammenden Bahnen installiert Hauswirth in der Kunsthalle. Die zwei breiten Streifen bilden gewissermassen Grenzen zweier Seiten seiner Installation. Deren vier Ecken bilden gleichzeitig Ankerpunkte für seine Verbundseile, die wiederum seine Arbeit räumlich erweitern. Die wie Starkstromleitungen gespannten Seile transportieren möglicherweise Energie durch die Luft von Fläche zu Fläche, von Land zu Land und lassen seine Arbeit zu einem Energiewerk wachsen.

Die Installation von **Kari Joller** biegt sich buchstäblich durch den Ausstellungsraum. Sie ist geschaffen aus Holz. Jollers Werk entsteht über seine Körper- und Sinneserfahrung in der Umwelt. Er unternimmt grosse Touren und zieht es vor, sich in unwegsamem Gebiet zu bewegen. Dort ruht er und hält inne, findet Materialien und baut vor Ort Objekte für Wasser, Wind und Erde. Zudem sammelt er für die Heimreise, das heisst er kommt schwer beladen zurück, mit Ästen, Steinen und vielem mehr. Also doch Jäger und Sammler?

Eigenhändig schält er die Rinde weg, schnitzt Verbindungspunkte und baut neu empfundene Objekte. Sie wirken wie Antennen, die vom Naturraum in den Industrieraum greifen. Dort die Überspanntheit der Gliedmassen, die langen Bögen und verworrenen Bewegungen, die spinnengleich hier ankommen und sich ruhig und gezielt im Raum zu bewegen scheinen. Kari Joller liest Naturkonstrukte, etwa Astgruppen und wilde Hecken auf neue Weise, um sie früher oder später als Designer neu zu erfinden. So baut er eine Leiter, bindet sie mit einem Stein als Gegengewicht an einem Sackkarren fest und schiebt diesen in mehreren Stunden von Dierikon in die Kunsthalle Luzern. Da steht sie ruhig wie alle anderen Holzfasern als ästhetisches Relikt einer Aktion. Für den Künstler bleibt sein Erlebnis der verschiedenen Umräume und Bodenbeschaffenheiten, über die die Metallräder gerollt sind.

Wie Kari Joller und Ralph Hauswirth nimmt sich **Cécile Stadelmann** viel Zeit für ihre Feldarbeit, in der sie Entwicklungen initiiert und darin wichtige Entscheidungen trifft für ihre Installationen, Bilder und Videos. Sie hält sich an Flussläufen auf und am Meeresstrand, zeichnet naturgegebene Formen auf Steinen weiter, dokumentiert Zeitpunkte der Veränderung und fordert durch Fotografien, die sie spiegelt, ebenfalls die Infragestellung von Wirklichkeit und Vision heraus. Stadelmann bringt Material von ihren

Reisen mit, konserviert, ordnet und lagert feinsäuberlich ihr zum Teil gefährdetes Sammelgut. Zur gleichen Zeit entstehen Strichbilder in Grafit und Farbe, wie sie im Frühjahr in der Galerie Kriens zu sehen waren, die gerasterte Schichtungen, Körper zeigen, und ich erahne darin Pläne für ihre Installationen.

Die Arbeit von Cécile Stadelmann an dieser visarte-Ausstellung besteht vorwiegend aus verblühten und getrockneten Löwenzahnköpfen. Ein verdichtetes Feld auf Bodenhöhe, eine Matratze im eisernen Kinderbett und ein hängendes Kleid, bestückt mit Löwenzahn-Fallschirmen. Alles ist weich gebettet, mit viel Luft. In dieser sinnlichen Feinheit ist frau und man versucht, die Luft anzuhalten, damit die Arbeit nicht verletzt wird und erhält die Antwort, dass das Ensemble für einen Augenblick die Zeit stillstehen lässt. Aber das Gefühl lässt mich nicht los, dass diese Arbeit in mir, gerade um ihrer Fragilität willen auch Aggressionen schüren kann im Spannungsfeld zwischen Traum und Realität. Da fordert die Arbeit von Cécile Stadelmann heraus. Wissen wir doch, dass Ruhe unruhig machen kann.

Rochus Lussi



KÜSS DIE HAND ALLERHAND

ANDREA CONTRATTO & CHRISTOPH STEHLIN IN DER KORNSCHÜTTE LUZERN,
FEBRUAR 2009

Zwei Künstler, zwei verschiedene Inhalte, zwei verschiedene Herangehensweisen.
«küss die Hand allerhand» steht über einem irritierend leeren Fotobild!
Noch ist alles offen. Überraschendes – nicht Beliebigenes jedoch – kündigt sich an.
[...]

Der Künstler **Christoph Stehlin** ist durch und durch Bildhauer.

Was den Betrachter im ersten Moment überrascht und verblüfft, ist bei näherer Betrachtung die präzise räumliche Arbeit, d. h. ein Arbeiten mit Licht und Schatten, mit Materie und Zwischenräumen, mit Luft, Ruhe und Bewegung.

Ob Christoph Stehlin mit alten Wänden arbeitet, mit Stahl- oder Plastikbändern, mit vorgefundenen Alltagsgegenständen, immer steht zu Beginn seiner Arbeit ein technisches, ein handwerkliches Interesse – und auch ein spielerisches Element.

[...]

Es entstehen plastische Gebilde, die trotz filigraner Erscheinung eine gewisse Festigkeit erhalten, jedoch immer noch in eine ganz bestimmte Form gebracht werden können – mal wolkenartig, mal einem seltsamen Gewächs ähnelnd, oder dann wieder zu etwas Amorphem tendierend. Durch den minimalen Materialeinsatz und die vielen Leerräume werden diese Skulpturen zu transparenten Gebilden, so wird das Aussen wie das Innen, das Hinten wie das Vorne zur Ansicht gebracht.

Beleuchtet durch Spots erfahren die luftigen Skulpturen eine Ausweitung auf die dahinter liegenden Wände. Die dabei entstehenden Schattengebilde – das Immateriellste in diesen Werken – werden zu einem wesentlichen Element. Der Raum wird in einem weiten Sinne bespielt und ausgelotet: hier ein Liniengespinnst, da ein Lichtreflex, dort ein Farbnebel. So wird ein banales Material durch die künstlerische Verarbeitung, durch das Spiel mit Bewegung, Licht und Schatten zu einem faszinierenden poetischen Gebilde, das verzaubert und uns immer wieder neue Bilder liefert. [...]

Licht, Zwischenräume voller Luft, das leise Drehen und Bewegen dieser Objekte erzeugen eine Leichtigkeit, die uns fast alle materiellen Aspekte vergessen lässt.

Eine weitere Werkgruppe von Christoph Stehlin sind die verschiedenen Maschinen. Auch hier geht es um vorgefundene Alltagsgegenstände oder um Abfallmaterial. Die Faszination für das *Objet trouvé* hält bis heute an! Entstanden ist die Kunst mit dem *Objet trouvé* im Umkreis des Dadaismus und zwar als skulpturale Erweiterung der Collage. Wie wir sehen, hat das *Objet trouvé* auch für heutige Künstler nichts an seiner Bedeutung verloren.

In diesen Arbeiten hier wird nicht ein bestimmtes Material zu etwas Neuem umgeformt, sondern vorhandene, vorgefundene Gegenstände werden, unbearbeitet oder unwesentlich verändert, neu zusammengesetzt und – ganz wesentlich – in Bewegung versetzt. [...] Lassen wir uns von der dadaistischen Heiterkeit, vom Humor des Künstlers, der in allen diesen Werken aufscheint, anstecken oder provozieren – «Kunst ist ein





AUSSTELLUNG

Gebrauchsgegenstand für die Sinne» – so die Worte eines Kunstsammlers, die ich vor Kurzem las.

Die dritte Werkreihe Christoph Stehlins sind die Archivalprints, eine Werkgruppe, die auf den ersten Blick so gar nichts mit Bildhauerarbeiten zu tun hat.

Ist das, was wir hier zu sehen glauben, wirklich auch das Vorhandene?

Ein Sockelfries in der alten Wohnung des Künstlers – von früheren Bewohnern unzählige Male übermalt – wird Ausgangspunkt für ein fast archäologisches Unternehmen. In wochenlanger, akribischer Arbeit werden vom Künstler mit einem Messer Millimeter um Millimeter verschiedene Farbschichten weggekratzt und freigelegt. Es kommen verschiedenste Farben – so beispielsweise eine wunderschöne blaue Mineralfarbe – zum Vorschein, dann wieder zeigen sich durch eingedrungene Feuchtigkeit entstandene braunschimmelige Stellen. Und plötzlich scheinen fast romantisch anmutende Landschaften auf; Visionen von Erde, Horizont, Wolke, Himmel. Sobald der Künstler durch das Wegschaben sein gewünschtes Ziel, sein Bild erreicht, fotografiert er dieses und druckt Ausschnitte davon auf ausgesuchte Papiere.

Der Bildhauer Christoph Stehlin gelangt mit dieser originellen Umdeutung der Realität zu einem Werk von grosser malerischer Qualität.

Ich komme zum Werk der Künstlerin **Andrea Contratto**; zu den Zeichnungen, Installationen, Objekten, zu Schrift und Malerei – zu ganz unterschiedlichen Medien – die jedoch wie durch einen roten Faden miteinander verbunden sind. Wie beim Künstler Christoph Stehlin treffen wir auf biografisch konnotierte Gegenstände sowie auf zahlreiche Fundstücke – doch diese kommen aus einer anderen Welt – erzählen uns eine ganz andere Geschichte.

Über allen Arbeiten von Andrea Contratto könnte ein Stichwort stehen: Natur – Natur als Bild des real Erlebten und Gesehenen – Natur als Metapher für die Kreisläufe von Werden und Vergehen, von Entwicklung und Veränderung.

Für die Arbeit von Andrea Contratto sind die regelmässigen, jährlichen Aufenthalte auf einer Alp prägend, wo sie beobachtet, zeichnet, fotografiert.

(...)

Die leiseste Arbeit – die Zeichnungen – sind für mich das Zentrum ihrer präsentierten Werke. Die Künstlerin zeigt uns aus der Zeichnungsserie «Die sieben fetten Jahre» je 80 einander gegenüberstellte Blätter – von 1999 und 2006. Andrea Contratto sitzt stundenlang auf einer Alpwiese, schaut, zeichnet. Kühe und Rinder: ein ganz «banaler Gegenstand», der ihr aber aus der Kindheit, die sie in ländlicher Gegend verbracht hat, vertraut und lieb und wichtig ist. Ein Gegenstand, der ihr zum poetischen Alltag wird. Wie bewegen, liegen, fressen diese Tiere, wie verhalten sie sich? Über Tage die gleichen und doch nicht gleichen Beobachtungen.

Wahrnehmen als primäre Erfahrung; dann kommt das Denken, Vergleichen, Erwägen, Umsetzen. Durch kein anderes Medium wird die Wahrnehmung so entscheidend geschärft wie durch die Zeichnung. In einem langen Prozess – die Künstlerin spricht auch

von Wiederkäuen – wird das Erfahrene, Erlebte, Beobachtete verarbeitet und «verdaut». Langsamkeit und Ruhe und die Offenheit, immer wieder neu zu sehen, gehören zwingend zu dieser Form von zeichnerischer Arbeit. (...) Sie schält in diesen Zeichnungen einzelne wichtige Elemente heraus und erreicht durch die Reduktion gleichzeitig eine Verdichtung im Ausdruck.

(...) Es entstehen eigentliche Konvolute von gezeichneten Blättern, die uns die ganz leisen Veränderungen im Bildgegenstand, aber auch die sich ändernde Wahrnehmung der Künstlerin zeigen. Bei flüchtigem Betrachten nehmen wir ein lockeres Strichgemenge wahr. Doch plötzlich schälen sich typische Formen, Konturen, Volumina, Charakteristika dieser Tiere heraus. Es ist interessant zu beobachten, wie sich der Strich über die Jahre hin merklich verändert, feiner und sparsamer wird. Immer aber bleibt die gleiche Faszination an der Linie.

Andrea Contratto zeigt uns in dieser Ausstellung drei für ihr aktuelles Schaffen typische Installationen: Kombinationen verschiedenster Objekte, Materialien und Medien zu raumbezogenen Ensembles. Vorgefundenes aus der Natur wird kombiniert mit Gegenständen aus dem Alltag und mit Malerei oder Zeichnung. Alle Installationen zeichnen sich aus durch vielfältige visuelle und taktile Werte.

Andrea Contratto sieht vieles, findet vieles, hebt vieles auf. So entstand eine Sammlung von Flechten, Luftwurzeln, Kerbeln, Beeren, Gräsern, Hölzern ... Die Künstlerin arbeitet aber nur mit Dingen, die psychisch an sie gebunden sind und die ihr für ein bestimmtes



künstlerisches Vorhaben als zwingend erscheinen. (...) Die Dinge ihrer Wahl sind immer mit ihrem Alltag, ihrem Leben in der Natur und den daraus resultierenden Reflexionen verbunden.

(...) Alle installativen Arbeiten von Andrea Contratto verweisen auf ganz bestimmte Orte, Ereignisse, Geschichten. Und sie sind alle als Gedanken- und Gefühlsreisen angelegt, mit vielfältigsten Bezügen.

Das grosse blaue Bild in Eitempera ist die jüngste Arbeit der Künstlerin und sie ist exemplarisch für ihr ganzes Schaffen, wo Naturbetrachtung und inneres Bild in traumhafter, zwingender Schönheit zusammenfliessen. Ist es Himmel, ist es Luft oder sind es ganz einfach Farbschwingungen ohne Anfang und ohne Ende? Zeitlos!

Ich stand lange vor diesem Bild – im Atelier der Künstlerin – sprachlos. Ich ging auf und ab vor diesem Bild, noch immer sprachlos. Ein Bild von höchster Reduktion und Konzentration. Ein Schlüsselwerk, das Seele und Sinne gleichermaßen berührt.

Die tiefe Beschäftigung mit der Natur ist der Ariadne-Faden, der sich durch das ganze Werk von Andrea Contratto zieht. Sie ist auch Garant für dieses konsequente Schaffen. Alle ihre Arbeiten haben etwas Anachronistisches und Provokatives; sie passen nicht in unsere beschleunigte Zeit, wo alles schnell und neu und möglichst spektakulär-innovativ sein muss. Wir können uns hier – mitten in der Stadt – auf diese andere Welt einlassen, wenn wir uns nicht scheuen vor der Stille, vor der Langsamkeit der Wahrnehmung.

Monika-Maria Herzog



FRANZ BIRVÉ

Am 25. Oktober 2008 ist der Künstler Franz Birvé im Alter von 58 Jahren gestorben. Geboren wurde er 1950 in Luzern, aufgewachsen ist er in Kriens. Sein letzter Wohnort war Sarnen. Nach einer Lehre als Metallbauzeichner arbeitete Franz Birvé als Hochbauzeichner in Bern und belegte Kurse an den Kunstgewerbeschulen Luzern und Bern. Ein Studienaufenthalt führte ihn 1974 für zwei Jahre nach Paris.

Mit seinem immensen künstlerischen Schaffen hat Franz Birvé die Kulturlandschaft Obwaldens über die Kantonsgrenzen hinaus geprägt. Franz Birvé war in den 90er-Jahren Vorstandsmitglied der damaligen GSMBA Sektion Innerschweiz, der Vorgängerin der visarte zentralschweiz. Bekannt wurde Franz Birvé vor allem durch seine Kunst am Bau, durch sein Schaffen als freier Künstler und als Bühnenbildner. Er war Initiant und Kurator der Kunstzimmer im Hotel Krone in Giswil und hat sich zudem für die Projekte in der Kulturhalle Turbine Giswil und im Kunst Treff 13 stark engagiert. Franz Birvés Bühnenbilder wurden bespielt, die Platzgestaltungen in der ganzen Zentralschweiz werden begangen und besessen, die Ausstellungsgestaltungen verblüfften die Besucher, die Infuln werden beim St.-Niklaus-Einzug in Kägiswil getragen, seine Kunstwerke sind existenzielle Zeichen, die ihre Besitzer fordern und erfreuen. Kurz nach seinem Tod ist das Buch «Kunst Bühne Räume», das Franz Birvé in den letzten Lebensmonaten wesentlich mitgeprägt hat, zu seinem Werk erschienen.

(Quelle: Texte von Urs Sibler und Adrian Venetz)



GUY ANDRÉ MAYOR

Guy André Mayor war Essayist, Schriftsteller, Lyriker und Lehrer. Im Herbst 2007 brachte er sein Buch «Morgenweg und Abendritt» im von ihm gegründeten Verlag «ars pro toto» heraus, eine Sammlung von Texten aus 40 Jahren. Das Buch ist ein Zeitdokument für die Kultur der Zentralschweiz, die er darin in viele Flächen gebrochen hat und die darin in seiner Person zusammengehalten wird. Es ist deshalb ein Spiegel seiner Zeit und seiner selbst.

Früh schon hat er seine Begeisterung für das reiche Kunstschaffen der Innerschweiz für sich entdeckt. Bilder verstand er als Rätsel, die man sich an die Wand hängt und ohne die er nicht leben konnte. Er schärfte an ihnen seine Wahrnehmungsfähigkeit, erkannte darin, was nur mit den Mitteln der bildenden oder darstellenden Kunst ausgesagt werden konnte. Das war ihm – als Mann des Worts – notwendiges Äquivalent zu seinem eigenen Schreiben. Er hat in 30 Jahren in über 40 Ausstellungen die Eröffnungsrede gehalten und zahlreiche Texte in Kunstpublikationen veröffentlicht.

Vielen Künstlerinnen und Künstlern hat er seine Stimme geliehen und zur Sprache gebracht, worüber sie malten und visuell forschten. Man wird sie in Zukunft vermissen.



← Franz Birvé
Schichten - Fragmente
Gepresstes Papier
210 x 210 x 180 cm
Projekt: Kunstkoordinate 2004,
«Turbine» Giswil

ROBERT KAUFMANN

Vieles lief in seiner Karriere per Zufall ab. 1954 bewarb sich der promovierte Jurist Robert Kaufmann um die Stelle als Bausekretär in der Luzerner Stadtverwaltung und wurde Direktionssekretär, später Kulturbeauftragter der Stadt Luzern. Vier Stadtpräsidenten und sechs Theaterdirektoren erlebte er in seiner Amtszeit. In seiner Zeit kämpfte die Stadt um Subventionen für Theater, Orchester und Kunstmuseum. Die Stadt war liberal regiert, der Kanton eine konservative Hochburg, Spannungen waren nicht selten. Er war dabei, als der Luzerner Kunstpreis erstmals vergeben wurde – eine Tradition, die bis heute anhält – und der Bau des Verkehrshauses geplant wurde. «Ich war als Protokollführer dabei, als wir den Standort hinter der Bühlermatte erstmals besichtigten.» Kaufmann prägte als langjähriger Kulturbeauftragter das Geschick der Stadt mit. Er war unter anderem Kustos des Richard-Wagner-Museums und schrieb mehrere Bücher. Mit seinem «Leitbild zur Kulturförderung» 1986 bereitete er unter dem damaligen Stadtpräsidenten Franz Kurzmeyer den Weg für den viel gerühmten Luzerner «Kulturkompromiss». Alle Kulturinstitutionen und -vereine sollten ihre Räume erhalten – von der klassischen Musik bis zur Basis- und Jugendkultur. Noch unter Stadtpräsident Matthias Luchsinger (1979–1984) erlebte Kaufmann die Einrichtung des Musikzentrums Sedel. Danach kam die Boa (das Nachfolgeprojekt ist heute der Kulturwerkplatz Süd) und später, für laute Konzerte, die Schüür. Kaufmann: «Nicht zuletzt deswegen konnte in Luzern ein Opernhaus-Krawall wie in Zürich verhindert werden.» Der «Kulturkompromiss» (auch als «Kulturraumoffensive» bekannt) half mit, das KKL zu realisieren. Kaufmann war bei allen vier grossen KKL-Volksabstimmungen im Werbekomitee dabei. 1990 wurde er als Kulturbeauftragter pensioniert. Robert Kaufmann starb am 24. Juli 2008 im achtzigsten Altersjahr.

Hugo Bischof



JAHRESRECHNUNG 2008

Bilanz per 31. Dezember 2008		
Aktiven		
Liquide Mittel Banken		74'053.16
Debitoren		1'401.00
Guthaben Verrechnungssteuer		118.60
Transitorische Aktiven		4'033.00
Total Aktiven		79'605.76
Passiven		
Kapital Projekte-Fonds		15'406.85
Transitorische Passiven		1'804.50
Vereinsvermögen		58'281.00
Gewinn		4'113.41
Total Passiven		79'605.76

Erfolgsrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 2008		
Ertrag		
Mitgliederbeiträge Aktive		35'040.00
Mitgliederbeiträge Gönner		13'350.00
Strukturkosten Beiträge		15'500.00
Ausstellungen		10'930.50
Auflösung Projektfonds		13'657.00
Atelier Paris		6'606.00
Zinsertrag		170.71
Ertrag Agenda Inserate		250.00
Diverse Einnahmen Total		725.00
Dokumentation akt. Kunst i.d. I-CH		120.00
Total Ertrag		96'349.21
Aufwand		
Abgabe an Zentralkasse Aktive		-20'900.00
Abgabe an Zentralkasse Gönner		-1'720.00
Ausstellungen		-9'409.55
Bildung Projektfonds		-15'500.00
Aufwand Projekte-Fonds		-13'657.00
Atelier Paris		-6'605.80
Entschädigung Sekretariat		-8'831.00
AHV		-1'315.40
Berufsunfallversicherung		-100.00
Büromaterial, Porti, Spesen		-5'538.80
Spesen EDV		-129.10
Vereinsbeiträge an Dritte		-200.00
Jahresgabe		-3'159.05
GV Kosten		-502.60
Agenda/Werbung		-2'765.80
Diverse Ausgaben Total		-1'462.40
Steuern		-439.30
Total Aufwand		-92'235.80
Mehrertrag		4'113.41

REVISORENBERICHT

An die Generalversammlung der visarte zentralschweiz,

Sehr geehrte Mitglieder

Als Rechnungsrevisoren Ihres Vereins haben wir die auf den 31. Dezember 2008 abgeschlossene **Jahresrechnung des Vereins visarte zentralschweiz, berufsverband visuelle kunst**, geprüft.

Wir stellen fest, dass

- die Postcheck- und Banksaldi aufgrund der entsprechenden Kontoauszüge übereinstimmen,
- die Vermögens- und Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen
- und die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfung beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und dem Vorstand Decharge zu erteilen.

Die Rechnungsrevisoren: Harald Egger, Kuno Kälin, Luzern, 13. Februar 2009



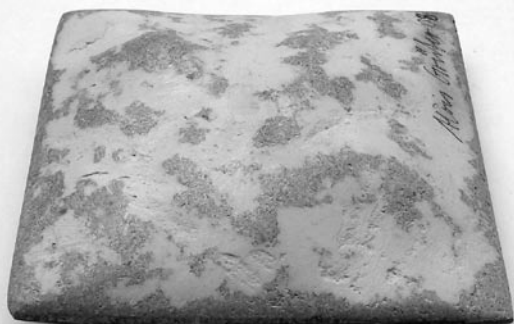
JAHRESGABE 2008, VON ALOIS GRÜTER

KISSEN

Der Name ist gewollt, er könnte aber auch anders lauten. Da ich aber Assoziationen für den Blick dafür öffnen möchte, habe ich diesen Namen gewählt. Ich habe verschiedene Steine zu kissenähnlichen Formen gespitzt, danach überspachtelt und auf einer Seite bemalt. Stein, dieses nicht leichte Material, ist umhüllt mit einer Spachtelmasse (Haut) und einer ausgewählten Farbe. Der Entscheid, das KISSEN auf der Unterseite zu bemalen, war sehr wichtig, um eine Reflexion zu zeigen. Die Farbgebung wirkt auf einem weissen Untergrund reflektierend, auch ist die Komplementärfarbe mit der Zeit zu erkennen. Daraus entsteht ein Spiel des Körpers mit der Farbe. Ich möchte die Gedanken mit dem Wort KISSEN spielen lassen, um zu beobachten, zu entdecken und zu interpretieren.

KISSEN ... es könnten auch Walfische sein oder Ufos, Value Cards usw.

Titel: Kissen
Jahr: 2008
Technik: Kalkstein bemalt
Gewicht 780 gr.
Format: 12 x 12 x 4 cm
www.kunstportalsursee.ch



MITGLIEDER

Der visarte zentralschweiz gehören derzeit 215 Aktivmitglieder und 95 Gönner an.

UNSERE KOLLEKTIV-GÖNNER

Centralschweize Kraftwerke AG
Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern
Hochschule Luzern – Design & Kunst
Nidwaldner Museum
Suva Kunstkommission

Als Neu-Mitglieder konnten wir begrüßen:

AKTIVMITGLIEDER

Michelle Grob, René Odermatt, Lydia Wilhelm

GÖNNER EINZELMITGLIEDER

Oskar Bucher, Kuno Kälin, Jörg Sprecher, Hilar Stadler, Rita Zihlmann-Kurmann

GÖNNER KOLLEKTIVMITGLIED

mesch.ch

Der Jahresbeitrag für Aktivmitglieder beträgt Fr. 160.–, für Gönner Fr. 150.– und für Kollektiv-Gönner Fr. 300.–. Fördermitgliedschaft ab Fr. 5000.– pro Jahr.

Die Gönner-Mitglieder erhalten als Dank für ihre Mitgliedschaft die «Jahresgabe»: eine von einem unserer Aktivmitglieder eigens für diesen Zweck geschaffene Original-Druckgrafik bzw. ein kleines plastisches Werk (Multiple).

Die Aufnahme als Aktivmitglied erfolgt über ein Aufnahmeverfahren der visarte schweiz. Detaillierte Informationen dazu sind zu finden auf der Website www.visarte-zentralschweiz.ch

Aktion Gönnerwerbung

Gönnern und Aktivmitgliedern, die ein neues Gönnermitglied für unseren Verein anwerben, wird der Mitgliedsbeitrag für das entsprechende Jahr erlassen.

Der Flyer «Gönnerwerbung» mit einem Anmeldetalon zur Mitgliedschaft kann im Sekretariat angefordert werden: visarte zentralschweiz, Postfach 4902, 6002 Luzern, zentralschweiz@gmx.net.

MITWIRKUNG VON AKTIV- UND GÖNNERMITGLIEDERN IN GREMIEN UND ORGANISATIONEN DES KUNSTBETRIEBS

ÖFFENTLICH-RECHTLICHE

Schweizerische UNESCO-Kommission,
Sektion Kunst & Bildung
Ursula Bachman

Kulturkommission Kanton Luzern
Edith Flückiger, Andi Rieser

Fachgremium Regionalkonferenz Kultur RKK
LU
Stephan Brefin

Kulturkommission Kanton Nidwalden
Rochus Lussi, Urs Sibler

Ankaufskommission Kanton Schwyz
Maya Prachoinig, Urs Sibler

Städtische Kommission für bildende Kunst
Luzern
Markus Boyer, Ruedi Schill

Fuka-Fonds Stadt Luzern
Catherine Huth (Präsidentin)

Kulturkommission Adligenswil LU
Otto Lehmann

Kommission für bildende Kunst Meggen LU
Otto Lehmann (Kommissionsmitglied & Vorsitz
Fachgruppe Kunstankäufe)

Hochschule Luzern, Institut Design & Kunst
Rambert Bellmann (Institutsleiter)
Ursula Bachman (Projektmodule)
Dora Wespi (Basismodule)
Thomas Aregger (Leiter Vorkurs)
Edith Flückiger (Leitung Videofachklasse)
(6 weitere Mitglieder als Dozentinnen und Dozenten)

Nidwaldner Museum Stans NW
Nathalie Unternährer (Leiterin)

Kulturkommission Wolhusen LU
Andi Rieser (Präsident)

Beirat Kunstforum Innerschweiz
Lea Achermann

Zürcher Hochschule der Künste ZHdK
John Grüniger (Dozent)

Schule für Gestaltung Bern
Adriana Stadler

Dozentin für Medienkunst FHNW BS
Irene Naef

PRIVAT-RECHTLICHE

Vorstand Kunstgesellschaft Luzern
Barbara Jäggi

Vorstand IG Kultur Luzern
Catherine Huth

Kunst- und Kulturstiftung H. Daniöth Altdorf UR
Lucia Coray

Stiftung Stadtmühle Willisau LU
Marco Fuchslin

Vorstand SWB Zentralschweiz
Hansjürg Egli

Vorstand VSGBG Schweiz
Andreas Wegmann

Künstlervereinigung Kanton Schwyz
Andrea Contratto

Galerie Kriens LU
Roland Haltmeier (Leitung)

Vorstand Verein Luzerner Ausstellungsraum
LU
Andrea Capella (Präsident)

Werkverein Bildzwang Luzern
Helen Krummenacher (Präsidentin)
Claudia Bucher (Vizepräsidentin)
Marlise Mumenthaler
Barbara Gschwind
Stephan Brefin

Farbmühle Luzern
Gualtiero Guslandi (Schulleiter)

Ausstellungsraum Turbine Giswil OW
Franz Birvé (†)
Monika Günther, Ruedi Schill
(Internationale Performance-Tage)

Galerie Apropos Luzern
Monika Günther, Ruedi Schill (beide Leitung)

Galerie Chäslager Stans NW
Rochus Lussi (Leiter Ausstellungen)

«forum junge kunst» Zug
Ursula Bossard

Stiftung Fotodokumentation Kanton Luzern
Ralph Eichenberger

Stiftung Akku Emmen LU
Thomas Muff (Mitglied Akku-Basis)

Fachgruppe Ortsbild Emmen LU
Hansjürg Egli

Bildungskommission visarte schweiz
Rambert Bellmann

ARTig NW
Rochus Lussi

Vorstand LGB Schweiz
Othmar Huber

Vorstand Kunsthau Ausersihl Zürich
Susanne Hofer

KKL Uffikon LU
Peter Dietschy

Vorstand «Pro Progr» Bern
Adriana Stadler

Galeriepeter Horw LU
Peter Bucher

Atelierkommission Stadtmühle Willisau LU
Edwin Grüter

Alpineum Produzentengalerie Luzern
Christian Herter, Hubert Hofmann, Monika Kiss
Horváth, Stephan Wittmer

Museum Bruder Klaus Sachseln OW
Urs Sibler (Leiter)

Kunstschule Wetzikon ZH
Christian Herter

Stiftung Bildzwang LU
Helen Krummenacher

Kunstkommission Klinik St. Anna Luzern
Franz Bucher

Stiftung Esther Matossi ZH
Lucia Coray

OFFOFF (Plattform der unabhängigen Kunst-
räume der Schweiz)
Judith Huber (Geschäftsführerin)

Verein Kunstregion Sursee LU
Peter Dietschy (Vorstand)
Daniella Tuzzi
Martin Gut

Haus der Farbe – Höhere Fachschule für
Farbgestaltung ZH
Adrian Bättig

Galerie Tuttiart Luzern
Henri Spaeti

VORSTAND, KOMMISSIONEN, REVISOREN UND VEREINS-VERTRETUNGEN IN ANDEREN GREMIEN

VORSTAND

Präsident Marco Füchslin	Vizepräsident Rochus Lussi	Sekretariat/Kasse Ilse de Haan
Kommunikation André Schuler	Beisitzer Ruth Baettig, Adrian Bättig	

WETTBEWERBSKOMMISSION

Markus Boyer (Präsident), Barbara Jäggi, Jörg Sprecher, Cecilia Demarmels, Roland Heini, Hansjürg Egli (bis Ende Mai 2008)

REVISOREN

Hans Stricker (bis 20. Mai 2008), Harald Egger, Kuno Kälin (seit 20. Mai 2008)

AUSSTELLUNGSKOMMISSION

Konrad Abegg, Heinz Anderrüti, Martin Gut (alle seit September 2008)

VERTRETUNGEN

Vorstand Verein Luzerner Ausstellungsraum
Hansjürg Buchmeier

Mittellandkonferenz MIKO
Marco Füchslin, Adrian Bättig, Ruth Woodtli

Nationale Aufnahmekommission
Ruth Woodtli, Christian Herter (ab Frühjahr 2009)

Konferenz der Architekten- und Planerverbände
Marco Füchslin

Werkverein Bildzwang
André Schuler

STIFTUNGEN UND ORGANISATIONEN

Stiftung Atelier Cité Paris
Roland Haltmeier (Präsident), Pia Gisler, Guy Markowitsch, Hildegard Spielhofer, Hilar Stadler, Sekretariat: Ilse de Haan

Stiftung zur Unterstützung von bildenden Künstlerinnen und Künstlern der Innerschweiz (2007 bis 2011)
Hans Stricker (Präsident), Markus Boyer, Barbara Jäggi, Paul L. Meyer, Daniela Raimann, Peter Schmid, Urs Sibling

IMPRESSUM

Redaktion: Marco Füchslin, Ilse de Haan, André Schuler
Gestaltung: André Schuler
Druck: Koprint AG, Alpnach Dorf
Abbildungen: © bei den Künstlerinnen und Künstlern
Texte Gastbeiträge: © bei den Autoren
Lektorat: Jürg Casanova
Fotos: © Ilse de Haan, Rochus Lussi, André Schuler, Sally Jans-Thorpe, Roland Heini.

Sekretariat

visarte zentralschweiz bvz
Postfach 4902
6002 Luzern
Tel. 041 241 03 20
visarte-zentralschweiz@gmx.net
www.visarte-zentralschweiz.ch